

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

278 (26.11.1908)

ite 10.
r's
markt
tag und
ag
sche
3
5854
fische
eden
0
telekte:
au und
chs
8
bete
ische
0
erter
chs
5
lialen
stellen.
machung.
pfanges Ihrer
bungs und
werden werden
anleien und
herbstlichen
erstadt, den
vornmittags von
18. Nov. 1908.
drat.
ist. Rader.
tätte
Kronen-
32.
Preis für
Reinigen inkl.
Bügel:
Anzug
M.2,50
Ueber-
leher M.2,40
Hose M.-.90
Weste „ 50
stellg. gratis.
amlich.
machung.
inungs Ihrer
bungs und
von Schweden
ist wird der
Donnerstag,
18. nicht auf
sondern auf
dem Stephan-
n werden.
18. Nov. 1908.
ist. Rader.
treckfuss
runnenstr. 7
aggenau
Rathaus,
Gehausverfe
sich im
Verkauf
gegragene
ein. Hemden,
en, Lampen,
er.
dieser. Hosen-
entlicher,
arekten und
en. 4532
Wohnung
er auf 1 April
en unt. A. B.
dieses Blattes.
Nebenbesch.
6 Uhr abends.
die Exp. d. Bl.
wendisch, gut-
en 3 Arbeiter
fferten unter
Exp. d. Blattes.
große, sehr gut
sch. zu verkaufen.
47. 8. Et.

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Redaktion und Expedition
Kaiserstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 3144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der
Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere
Inserate tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein.
Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft, Karlsruhe.

Verantwortl. für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb,
Residenz, Kommunales, Neues B. Läge, Reuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weismann,
Gewerkschaft, Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Radel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortl.:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Hue über die Katastrophe von Radbod.

In der Dienstagssitzung des Reichstages führte Abg. Hue, der Führer der organisierten Bergarbeiter, aus:
Der Abg. Osann hat seine Rede mit einer Parteipolemik eingeleitet. Ich hoffe, daß er nach meiner Rede überzeugt ist, daß auch wir diese traurige Affäre so ruhig und objektiv beurteilen wie er. Wenn er gesagt hat, seine Partei trete für Arbeiterkontrolle ein, so sage ich: Für solche Arbeiterkontrolleure, wie sie der Herr Minister uns geben will und wie sie Herr v. Bethmann-Hollweg angekündigt hat, für solche Arbeiterkontrolleure danken die Arbeiter. (Sehr richtig! links.) Gätte die Partei des Herrn Osann im Jahre 1905 das Gesetz angenommen, so wäre schon viel getan gewesen. Der Herr Minister hat ja nun heute sehr nett ausgesprochen, er wolle die von uns genannten Zeugen gerne vernehmen. Aber früher haben wir nachherlang Zeugen angeboten. Wir haben jahrelang Mißstände kritisiert, nicht mit einem Wort hat damals der Minister zu erkennen gegeben, daß er unsere Zeugen befragen will. Er hat die Wahrheit von den Zuständen in den Gruben nicht erfahren wollen und er hat sie auch so nicht erfahren. Widerspruch rechts, Beifall links.) Ich erinnere Sie, Herr Kollege, daß Sie so Mal! Mal! rufen, daran, daß ich nach dem „Vorussia“-Unglück alle Klagen und Beschwerden, die Ursachen und Gründe des Unglücks in einer öffentlichen Versammlung vorgelesen und gebeten habe, mich, der ich ohne Schutz der Inzidentität war, zu vernehmen in der Angelegenheit zu versehen. Nichts ist erfolgt. (Hört, hört! links.) Wir haben ja auch bei dem „Vorussia“-Unglück erlebt, daß die Bergbehörde einen Tag nach dem Unglück der Zeuge befragte, daß alles in schönster Ordnung gewesen sei, während die gerichtliche Untersuchung ein volles Jahr dauerte (Hört, hört! links) und erst nach einem Jahr der wirkliche Sachverhalt festgestellt werden konnte. Zu dem jetzigen Fall können wir uns auf das Urteil der Sachleute stützen, das einstimmig der Ansicht Ausdruck gibt, daß ein solches Unglück nicht möglich gewesen wäre, wenn die Bergarbeiterbestimmungen in Ordnung gewesen wären. Es ist also nicht sozialdemokratische Meinung, die die Schuld den Zeugen zuschob, sondern es ist eine weitverbreitete und allgemeine Ansicht. Der Herr Abgeordnete Brust vom Zentrum hat ja im preussischen Abgeordnetenhaus Zeugen angeführt, die alle von uns gerügten Mängel ebenfalls beweisen. In dessen Rede finden Sie alle Dinge, die wir behaupten. Dazu kommt ein Notizbuch. Die Zeugen sind der gleichen Ansicht wie die Arbeiter. (Lebhaftes Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das sind Zeugen, die jede Vereinnung, jede Versammlung mit einem Hauch auf den Kaiser eröffnen und schließen. (Hört, hört! links.) Und dann findet der Herr Minister, daß alles in schönster Ordnung gewesen sei. Der Zeuge Gard, der benannt worden ist, hat aber seine Aussagen vollkommen aufrecht erhalten. Warum teilt uns der Herr Minister das nicht mit? Wenn Sie lesen würden, was dieser Zeuge ausgesagt hat, so würden Sie mit mir sagen: Das was der Herr Minister gesagt hat, ist durchaus unrichtig und unglauwürdig. Der Zeuge Meyer wird immer genannt. Dieser Zeuge hat nicht existiert, er hat nur in der Phantasie bestanden. Der Zeuge Gard existiert, er wird aber nie genannt. So wird Stimmung gemacht, meine Herren. (Sehr richtig! links.)
Im Ruhrgebiet werden wir der Regierung so viele Zeugen vorbringen, daß sie von der Wucht dieser Tatsachen erdrückt werden muß. In dieser Hinsicht ist es ein Glück, daß das Unglück nicht in Saarabien stattgefunden hat. Man sagt, wenn auch die Grube wieder befahren werden kann, so werden wir niemals die wirkliche Ursache des Unglücks feststellen können. Das muß ich zugeben. Aber wir machen auch deshalb zum Gegenstand unserer Kritik die Zustände auf der Grube vor dem Unglück. Da haben Zustände geherrscht, die entsetzlich sind. Sie müssen sich vorstellen, auf der Zeche „Radbod“ herrschte eine furchtbare Hitze. Die Leute arbeiten ja fast nackt in der entsetzlichen Hitze. Da muß die Verrieselung ganz vorzüglich sein, wenn sie ausreichend sein soll. Es müßte viel kräftiger verrieselt werden. Diese Verrieselung ist aber nach allen Aussagen gar nicht möglich gewesen und hunderte von Leuten bringen wir bei, wenn Sie wollen, die aussagen werden, daß die Verrieselung in Anbetracht der hohen Temperatur durchaus unzureichend gewesen ist. Daß sich der stellvertretende Revierbeamte Holländer verteidigt, das ist doch klar. Er sucht sich rein zu waschen, wie jeder Angeklagte von diesem Rechte Gebrauch macht. Aber andere Beamte haben einwandfrei festgestellt, daß die beklagten Zustände vorhanden waren. Ueber-einstimmend haben wir das Urteil gehört, daß eine solche Katastrophe nur möglich ist, wenn eine ganze Reihe von Mißständen auf einer Grube vorhanden sind, die zusammenwirken. Alle erklärten übereinstimmend, daß bei richtiger Durchführung der vorhandenen Vorschriften ein solches Unglück ganz unmöglich gewesen wäre. Vorschriften haben wir genug, das gebe ich dem Herrn Minister zu. In England hat man gar nicht einmal so viele. Aber bei uns stehen sie nur auf dem Papier und das

ist die Forderung des Tages: die Durchführung muß gewährleistet werden.
Die Kernfrage im Bergbau ist die Bezahlung. Sind die Arbeiter so bezahlt, daß sie auch anständig arbeiten können? Sind es die Arbeiter und sind es die Beamten? Aus allen Briefen, die ich bekommen habe in diesen Tagen, klingt die Frage heraus: Herr Abgeordneter, sagen Sie auch einmal, wie wir gebrückt werden von oben und wie wir im Stich gelassen werden von der Behörde. (Hört, hört! links.) Ja, Arbeiterkontrolleure sollen kommen, wir wissen ja, wie das gehen wird. Man wird die Arbeiter verantwortlich machen für alle Schäden, dann hat man ja den Sündenbock, von dem der Herr Minister sprach. Ich komme zum Prämienwesen, das dahin geführt hat, daß es Leute gibt, die aus Prämien mehr Einkommen beziehen, als aus festem Gehalt. Wenn es noch irgend ein Gebiet gibt, auf dem das Akkordsystem ein Nordsystem genannt werden kann, so ist es hier. Der Steiger ist ja heute ein ganz unglückseliges Mittelglied, auf dem die Behörde herumhastet, wenn etwas irgendwie nicht in Ordnung ist und das die Präsenbarone entlassen, wenn er seine Arbeiter so bezahlt, daß sie ihre Gruben in Ordnung halten können. Das ist eben die Prostitution der Herren Grubenbesitzer. (Hört, hört!) Die eigentlichen Schuldigen sitzen in den Kreisen dexter, die die großen Profite einheimen und keinen Finger rühren, Kohlen zu fördern. (Sehr richtig! links.) Die Bergbehörden sind in den Händen dieser Leute nur Marionetten. In den großen Banken, in den großen Geldinstituten wird mit dem Leben der Arbeiter gespielt, gewürfelt. (Sehr richtig! links.) Die Heranziehung der fremdsprachigen Arbeiter hat im Ruhrkohlenrevier schlimm gewirkt. Man behandelt diese Bergarbeiter dort wie Hunde, als Kanibalen. Dann aber wundern man sich, daß Erbitterung, Empörung herrscht. Man will ja keine Bürger, man will Untergebene. Aber früher, als wir solche Zustände besprachen, da waren die Bergbehörden gar nicht vertreten. Erst jetzt, als 300 Bergleute und mehr ihr Leben lassen mußten, erst jetzt erscheint die hohe Bergbehörde. Die Erbitterung der Massen muß ja durch solche Zustände auf den höchsten Grad gesteigert werden.
Früher hat man die Arbeiter mit Ketten an die Arbeit gefesselt, heute arbeitet man mit schwarzen Listen, mit modernen Fesseln und demselben Erfolg, und da wundern Sie sich über die Empörung. Das Ende der Empörung wird sein, daß die Arbeiterkassette siegt. Muß es aber zu solchen Kämpfen kommen? Können Sie nicht vorher humaner und anständiger regieren, damit solche Zustände nicht mehr vorkommen? Die volle Verantwortung für das, was im Bergbau geschieht, werfen wir auf die Bergbehörde, die diesen Zuständen nicht vorgebeugt hat. Zur Repräsentation brauchen wir keine Beamten, zur Arbeit brauchen wir sie und diese Arbeit haben sie nicht geleistet. Im Ruhrgebiet ist das eingetroffen, was ich voraus-gesagt habe, die Regierungsbehörden von Münster und Arnsberg usw. haben auf Eingabe der polnischen Gewerkschaften es abgelehnt, die polnische Sprache als Versammlungssprache zu gestatten. Der Herr Staatssekretär hat aber das feierliche Versprechen gegeben, als wir hier die Fragen behandelten, daß in den Gewerkschaften die Versammlungssprache frei sein soll. Meine damalige Anfrage war also völlig gerechtfertigt. Wieviel kann man nun Ihren Worten noch glauben, Herr Staatssekretär? (Stürmisches Sehr richtig! links.) Ich bin überzeugt, wenn man gewußt hätte, wie das feierliche Versprechen des Herrn Staatssekretärs eingelöst wird, manche, die für das Besondere gestimmt haben, sie hätten nicht dafür gestimmt. So behandelt man aber die Arbeiter im Ruhrgebiet, weil die Herren Grubenbarone es wollen. Nun komme ich zu der Frage der Unternehmung. Wenn es irgend eine Berechtigung gibt, so muß verlangt werden, daß sich die sämtlichen Organe der Bergbehörde an dieser Unternehmung nicht beteiligen, keinen Finger rühren in dieser Angelegenheit. In allen früheren Prozessen traten die Bergbehörden als Sachverständige auf. Nun handelt es sich aber in allen Prozessen um Anlagen gegen die Bergbehörden, Fälle, bei denen die Bergbehörden aufs schwerste belastet waren. Und da traten die Bergbehörden als Sachverständige auf. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Jeder Richter würde sie in einem solchen Falle ablehnen wegen Befangenheit.
Wir verlangen entschieden, daß die Bergbehörden in allen diesen Fällen nicht an der Unternehmung beteiligen. Auf noch etwas muß ich aufmerksam machen. Früher war es nicht gestattet, daß die Bergbeamten am Besitze der Gruben beteiligt waren. Sehen Sie sich heute die Listen an. Dieselben Namen, die die Assessoren führen, die Bergbeamten, dieselben Namen werden Sie bei den Grubenbesitzern finden. Eine große Verschwägerung ist eingetreten und da sollen dann die Familienmitglieder darüber urteilen, ob die Grube in Ordnung war. Das ist unmöglich. Ich bitte Sie dringend, bei der Gesetzgebung, die wir vorschlagen, das alles im Auge zu behalten. Als im Jahre 1842 die erste Untersuchung über Bergarbeiterverhältnisse in England gemacht wurde, da ging ein Schrei des Entsetzens durch das ganze Volk, als es Dinge sah, die man für unmöglich gehalten hatte. Wenn wir heute eine solche Untersuchung einleiten würden, so würde dasselbe Entsetzen durch das

ganze Volk gehen. Deshalb sträubt man sich gegen die reichsgesetzliche Regelung. Die jetzige Arbeiterkontrolle ist nur eine Auflage. (Stürmisches Sehr richtig! links.) In Bayern hat man Arbeiterkontrollmitglieder. (Hört, hört! links.) Die Behörde stellt ihnen sogar ein glänzendes Zeugnis aus. Die Bergarbeiter haben Vertrauen zum Reichstag. Erhöhen Sie, bitte, diese armen Menschen und täuschen Sie dieses Vertrauen nicht. Helfen Sie der Gerechtigkeit, helfen Sie der Menschenliebe und machen Sie eine gründliche Reform. Beschützen Sie aber auch damit das nationale Volkseigentum. Graf Kanitz hat oft dargelegt, wie die Bodenschätze bergewendet werden. Schon herrsche ein Duzend Unternehmer den ganzen Bergbau. Das Ausland bekomme die Kohlen billiger als wir. (Stürmisches Hört, hört! links.) Dabei wird uns das Leben erschwert. Es gibt nur ein einziges Mittel, die Einigung zugunsten des Volkes. Eine neue Zeit muß kommen. Schaffen Sie mit, eine solche zu bringen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Deutsche Politik.

Wo gesparrt wird.

Wie verschiedene, aus amtlichen Quellen gespeiste Blätter hören, sollen im diesjährigen Reichshaushaltsplan umfassende Erparungen vorgesehen sein. Die veranschlagten Ausgaben sind angeblich um 92,5 Millionen Mark herabgesetzt worden; die Einschränkungen treffen insbesondere die persönlichen Kosten für Reisen, Beförderungen usw. Mit einem Urteil über diese Sparmaßnahme wird man warten müssen, bis der Budget-Voranschlag dem Reichstag zugegangen ist, was Ende dieser Woche geschehen soll. Nach den Veröffentlichungen aus dem Etat ergibt sich, daß die einmaligen Ausgaben für Schiffsbauten und Armierungen um 50 Millionen Mark höher sind, als die im laufenden Etat bewilligten Ausgaben für diese Zwecke. Daß der Heeresetat auch eine ganz wesentliche Steigerung aufweisen wird, steht ohne weiteres fest, sodaß nicht recht ersichtlich ist, wo diese 92,5 Millionen Mark eingespart werden, wenn die Ausgaben für Meer, Marine und Kolonien ganz erheblich höher sind als früher. Bemerklich fest die Sparmaßnahme dort ein, wo sie am wenigsten angebracht ist.

Das unterdrückte Kaiser-Interview.

Anscheinend offiziös wird erklärt, daß die vom „World“ veröffentlichten Äußerungen des Kaisers auf Erfindung beruhen. Trotzdem soll aber von dem unterdrückten Kaiser-Interview die „Times“ einen Abzug besitzen, von dessen Veröffentlichung sie aus politischen Gründen vorläufig ab-sieht. Jedenfalls ist, was übrigens auch vorauszusetzen war, eines oder mehrere Exemplare des Century Magazine nicht mitvernickelt worden, sondern befinden sich in den Händen der Redaktionen einiger größerer englischen und amerikanischen Blätter, sodaß mit Sicherheit angenommen werden darf, daß das Gespräch, das Wilhelm II. mit dem Journalisten Hale geführt hat, über kurz oder lang doch in die Öffentlichkeit kommt. Aus den Anstrengungen, die gemacht werden, eine Veröffentlichung zu hintertreiben, muß wohl oder übel geschlossen werden, daß dieses Gespräch nicht weniger Staub aufwirbeln wird, als wie die Veröffentlichung des Kaiser-Interviews im „Daily Telegraph“.

Richter und Staatsanwälte gegen einen Minister.

Die organisierten sächsischen Richter und Staatsanwälte haben Protest gegen den sächsischen Finanzminister Dr. Krüger erhoben. Der Finanzminister hatte die Agitation der Richter für höhere Gehälter unbescheiden und bedenklich genannt. Die Richter und Staatsanwälte erblickten darin eine Zurechtweisung, gegen die sie ausdrücklich Verwahrung einlegten, weil solche Äußerungen den Richterstand herabsetzten.

Die Wertzuwachssteuer in Württemberg.

Der württembergische Minister des Innern teilte mit, daß die Regierung einen Gesetzentwurf ausarbeite, der die Wertzuwachssteuer als fakultative Gemeindesteuer zum Gegenstand habe.

Badische Politik.

Vom liberalen Block.

Am Dienstag Nachmittag fand in Karlsruhe eine aus allen Teilen des Landes sehr stark besuchte Sitzung des Engeren Ausschusses der national-liberalen Partei statt, die sich mit der Frage der Erneuerung des Blockabkommens befaßte. Nähere Mitteilungen über das Ergebnis der Besprechung seien, soweit die Freisinnigen in Frage kommen, zurzeit nicht tunlich. Dem Abschluß des Blockabkommens mit den Demokraten, unter Wahrung des beiderseitigen Besitzstandes, wurde ohne weiteres zugestimmt.

Demnach scheint man mit den Freisinnigen noch nicht einig zu sein. Obfröder sagte in einer am gleichen Tage

in Karlsruhe stattgefundenen öffentlichen Versammlung, bezüglich der Freimünze hänge die Verständigung davon ab, ob sie das nötige Augenmerk für eine gesunde Politik besitzen; soll wohl heißen, ob sie auf Lörrach-Land verzichten.

Der neue nationalliberale Parteichef

reißt zurzeit im Lande herum und macht seine Antrittsvorlesung bei den nationalliberalen Wählern. Am Dienstag sprach Herr Dr. Obkircher in Karlsruhe. Die Rede enthielt auch nicht einen Satz, von dem man sagen könnte, es ist etwas Besonderes, etwas, was man nicht von jedem andern Nationalliberalen ebenfugot zu hören bekommen kann.

Gegen die neue Reichsteuervorlage

Speziell gegen die darin enthaltene Belastung des Tabaks zur Erzielung neuer Einnahmen, sind aus dem 10. badischen Reichstagswahlkreise bereits einige Proteste beim Reichstage eingegangen. Unserem Abgeordneten Geck wurden solche Kundgebungen persönlich unterbreitet mit dem Auftrage, die von den verbündeten Regierungen beantragte Tabakbelastung zu verwerfen.

„Viele kleine und entlegene Orte unseres badischen Heimatlandes, die durch die Zigarrenindustrie zu einem gewissen Wohlstande gelangt, würden wieder der Verarmung verfallen, und die heutige Versammlung betrachtet es deshalb als eine patriotische Pflicht der Reichstagsabgeordneten, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das durch die Vandalensteuer heraufbeschworene Unheil von Landwirtschaft, Arbeitern, Industrie und Gemeinden unbedingt abgewendet wird.“

Der Gemeinderat zu Destrungen ersucht um die Ablehnung der Vandalensteuer, einer für die dortige Gemeinde sehr verhängnisvoll werdenden Belastung, auf Grund der Resolution, welche daselbst am 12. November von einer zahlreich besuchten Versammlung (500 Personen) gefaßt worden ist. Darin heißt es:

„Ein starker Konsumrückgang ist dadurch unausbleiblich und zwingt die Fabrikanten Arbeiterentlassungen in größerem Umfange stattfinden zu lassen. Die Zigarrenarbeiter würden hier und in den Landorten Badens, wo keine weitere Industrie vertreten ist, keine andere Beschäftigung finden und dadurch brotlos werden.“

Die kleineren Unternehmer, welche meistens nicht kapitalkräftig sind, würden ihre Betriebe sofort einstellen müssen. Die unausbleibliche Folge würde sein, daß die meisten Landorte Badens an Steuerkraft zurückgehen und die durch mühsame Arbeit erreichte Wohlhabenheit mit einem Schlage vernichtet wird.“

Ein dritter Protest kommt aus Hambrücken, wo am 13. November im „Hirschen“ in Anwesenheit des Bürgermeisters, Gemeinderats und Pfarrers zahlreiche Arbeiter gegen jede weitere Belastung der Tabakindustrie in die Verwahrung einlegten. Der unbedingt eintretende starke Konsumrückgang, so heißt es in der Resolution, führe Lohnreduktionen, Betriebseinschränkungen, Arbeiterentlassungen, ja selbst Schließung von Fabrikfilialen herbei.

„Da auf den kleinen Ortschaften andere Arbeits-Gelegenheit nicht vorhanden ist, würde das von den unberechenbarsten Folgen auch für die kleinen Gemeinden sein.“ (In Hambrücken)

Jack Hamlin als Vermittler.

Von Bret Harie.

4) (Nachdruck verb.) (Fortsetzung.)

„Ich hatte es im Jahre 88 beim Nennen an und bei dem Abendessen, das uns der Richter Boompointer in Frisco gab, wo Oberst Decht den Tisch umwarf, als er mit Jim handgemein wurde. Denke dir, die Champagnerflaschen ließen sich nicht auswaschen und sind noch darin,“ fuhr sie lachend fort. „Sieh nur!“ Sie hielt das Licht mit lebhaftem Eifer an die Vorderbreite ihres seidnen Rocks.

„Hier auf dem Aermel sind auch noch Flecken,“ sagte Jack. Frau Ryland blickte ihn vorwurfsvoll an. „Das ist kein Champagner — weißt du nicht, was es ist?“

„Rein.“ „Es ist Blut.“ Du erinnerst dich wohl noch, wie der Metzger den armen Ned so schwer verwundet hatte? Sein Kopf lag auf meinem Arm, während du ihm den Verband anlegtest.“ Sie seufzte und sagte dann mit leisem Lachen: „Die Kleider der Mädchen im Spezialitäten-Verkauf werden so leicht beschmutzt und verdrorben, ehe sie abgetragen sind, das ist noch das Schlimmste dabei.“

Diese große Wahrheit schien auf Hamlin wenig Eindruck zu machen. „Warum hast du denn Santa Clara verlassen?“ fragte er wieder in scharfem Ton.

„Wegen der Leute dort. Sie waren hochmütig und unangenehm. Das kam nämlich daher, weil Josua —“

„Wer?“

„Josua Ryland — er sagte allen was ich gewesen bin, auch denen, die mich nie auf dem Fettel gesehen hatten, und wie gut es von mir sei, daß ich seine Frau geworden wäre. Er bone fest auch mich und schämte sich nicht — bis die Leute zuletzt glaubten, wir wären gar nicht verheiratet. Nun wandten sie den Kopf ab, wenn sie uns begegneten und niemand besuchte uns. Darüber war ich nur zu froh, aber er konnte sich das nicht denken und meinte, daß es mir Kummer machte.“

„Und das war nicht der Fall?“

„Rein Jack, bei Gott, ich hätte mir nichts auf der Welt gewünscht als nur bei ihm zu sein und niemand zu sehen;“

find bei einer Seelenzahl von 1900 Einwohner etwa 500 Arbeiter in der Tabak-Industrie beschäftigt, denen der Staat und die Gemeinde doch niemals Ersatz für die ausfallende Arbeits-Gelegenheit bieten kann.

Die Versammlung appelliert daher an den hohen Reichstag, er möge jeder geplanten Mehrbelastung des Tabaks auch in der Form einer Gewichts-, Zoll- und Steuer-Erhöhung, die genau so schädlich wirken würde, unbedingt ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen. An den Reichstagsabgeordneten des hiesigen Kreises richtet die Versammlung die dringende Bitte, in diesem Sinne tätig zu sein und seine Stimme im Interesse seines Kreises gegen jede höhere Besteuerung des Tabaks abzugeben.“

Der Abg. Geck ist in der Lage, sich mit den Wünschen der Petenten einverstanden zu erklären, da er als Sozialdemokrat ein prinzipieller Gegner dieser indirekten Steuern ist. Abg. Geck wird sich bereit finden, im Verlauf der Beratungen der Reichstagskommission vor den Abenden dieser Resolutionen Bericht zu erstatten.

Auch aus Sandhausen ging ein Ersuchen des Bürgermeisters ein, dem Protest einer in in der „Krone“ abgehaltenen Versammlung Folge zu leisten, der sich gegen die Vandalensteuer bewegt.

Schmidt gegen Kollb.

Gestern fand vor dem Karlsruher Schöffengericht die Verhandlung über die Privatklage statt, die Landtagsabgeordneter Otto Schmidt, Rechtsanwalt in Bretten, gegen Landtagsabgeordneten Genossen Wilhelm Kollb, Mediziner des „Volksfreund“ in Karlsruhe, wegen Verleumdung angestrengt hatte. Die Verleumdung wurde in einer Erklärung gefunden, die Kollb in Erwiderung auf einen ihn schwer beleidigenden Artikel des „Süddeutschen Volksblattes“ in Bretten im „Volksfreund“ veröffentlicht hat. Es war Kollb u. a. Gefinnungsgaukelei vorgeworfen sowie daß er heute schwarz mache, was gestern weiß gewesen sei. Kollb brauchte im wesentlichen dieselben Wendungen gegen den Artikelshreiber, als den er den Privatkläger ansah.

Einer dahingehenden Erklärung Kollbs gegenüber erwiderte heute der Privatkläger, daß er dem Artikel im Brettenen Volksblatt vollständig fernstehe und sein Bruder, Rechtsanwalt Schmidt von Heidelberg, der zum Bestande des Privatklägers erschienen war, erklärte noch, daß sein Bruder bei Erscheinen jenes Artikels sich in Weinheim befunden habe und daß der Artikel von einem regelmäßigen Mitarbeiter aus Karlsruhe gekommen sei.

Unter diesen Umständen einigten sich die Parteien auf einen von Herrn Oberamtsrichter Dr. Ritter vorgeschlagenen Vergleich folgenden Wortlauts: Der Privatkläger erklärt:

„Ich bin nicht Verfasser des Artikels „Zwei Großblodgrößen“ in Nr. 51 des „Süddeutschen Volksblattes“ vom 2. Mai 1908 und stehe diesem Artikel vollständig fern.“

Der Angeklagte erklärt: „Ich bin bei Abfassung des Artikels „Als Gefinnungsgaukler“ in Nr. 104 des „Volksfreund“ der Ueberezeugung gewesen, daß der Privatkläger Verfasser des mich beleidigenden Artikels des „Süddeutschen Volksblattes“ sei.“

Nach der heutigen Erklärung des Privatklägers sind für mich die Gründe in Wegfall gekommen, die Person und die Tätigkeit des Privatklägers in beleidigender Weise zu kritisieren.“

Uebergangen

wurde bei der Ernennung der Mitglieder des Wasserverschaffungsrats der bekannte Bauer von der Füh, Herr Alfred Klingele in Sickingen, der jahrelang als einer der ersten auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wasserkraft hingewiesen hat. Vielleicht wird er bei den noch von der Regierung zu ernennenden Mitgliedern des Wasserverschaffungsrats berücksichtigt. Verdient hat das dieser Mann!

Nationalliberale Grundhaftigkeit

Die Jungliberalen hatten auf ihrer Mosbacher Tagung beschlossen, den nationalliberalen Abgeordneten, die gegen die Errichtung interkonfessioneller Lehrerseminare gestimmt hatten, einen Ruffel zu erteilen. Der nationalliberale Parteitag lehnte das ab und jubelte der Verteidigung des einen der Sünder am Prinzip, dem Abg.

Rohrhurst, zu. Die „Konstanzer Zeitung“ schreibt dazu:

„Rohrhursts Worte wurden mit Beifall aufgenommen, es muß dies ganz besonders erwähnt werden, zumal es andeutet, daß man auch liberalerlei gegenüber gewissen Zeichen der Zeit nicht mit Gewalt das Auge verschließen will. Die Simultanschule hat viele gute Eigenschaften; aber die Persönlichkeiten sind zu suchen, die auf diesem verwässerten Boden gewachsen sind. Solche geben schon besser auf konfessionellem. Das sagen wir unbeschadet unseres liberalen Standpunktes.“

Man sollte es nicht für möglich halten. Nachdem die Nationalliberalen den Prinzipienverrättern, welche im Landtag die Forderung nach Errichtung simultaner Lehrerseminare niederstimmten halfen, Absolution erteilt haben, kommt hinterher noch ein nationalliberales Parteiorgan, wie die „Konstanzer Zeitung“, die wochenlang Artikel für die Trennung von Staat und Kirche veröffentlichte und gibt das Prinzip der Simultantät der Schule überhaupt preis. Denn das und nichts anderes bedeuten die oben zitierten Worte. Wenn die Simultantät ein verwässertes Boden ist, auf dem keine festen Charaktere wachsen, dann hätten ja die Ultramontanen recht. Aber dann muß man auch den Mut haben, die Konsequenzen aus einer solchen Auffassung zu ziehen. Die nationalliberale Partei ist innerlich durch und durch verfault; was sie allein noch notdürftig zusammenhält, ist die Furcht vor dem Zentrum. Sobald in Baden dieses mit den Konjunkturien die Mehrheit hat, bricht der Nationalliberalismus wie ein Haus, das alle Stützen verloren hat, in sich zusammen. Welcher ehrlich denkende Liberal gestimmte Mann kann auch auf die Dauer einer Partei Gefolgshaft leisten, in welcher die elementarsten Prinzipien des Liberalismus, um die früher die heftigsten Kämpfe geführt wurden, bis sie durchgefegt waren, höhnisch und ungestraft mit Füßen getreten werden können. Welchen Zweck soll ein solcher Liberalismus eigentlich noch haben? Dann lieber Lare Bahn schaffen.

Die Post- und Telegraphen-Unterbeamten

im Bezirk Karlsruhe hielten am Sonntag unter überaus großer Beteiligung eine Versammlung ab, um über den Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes und des Wohnungsgeldzuschusses Stellung zu nehmen. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Für die Postboten hält die Versammlung eine Erhöhung der Anfangsgehälter auf 2,50 Mk. in kleineren und mittleren Orten und 3,20 Mk. in größeren Städten für unerlässlich. Für Sammelbriefträger und Leitungsaufseher 2. Klasse wolle ein Gehalt von 1200 bis 1500 Mk. angestrebt werden. Die Postkassierer und Briefträger, welche bedauerlicherweise schon seit längerem Jahren keine Aufbesserung erfahren haben, für die jetzt nach dem neuen Entwurf ein Gehalt von 1100 bis 1600 Mk. angeseht ist, finden diese Zulage als unzureichend, da die Teuerungszug- und Stellenzulagen nach diesem System in Wegfall kommen, hält die Versammlung ein Gehalt von 1200 bis 1800 Mk. für dringend notwendig. Für die Klasse der gehobenen Unterbeamten wolle ein Gehalt von 1600 bis 2200 Mk. fest erwünscht. Der Wohnungsgeldzuschuß wolle auf 1/2 der mittleren Beamten festgesetzt werden, außerdem wäre dringend erwünscht, daß die Städte Mannheim, Pforzheim und Baden-Baden in eine höhere Wohnungsklasse versetzt werden. Die Versammlung richtet an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches die dringende Bitte, die Gehälter der Postunterbeamten nach obenwähnter Weise regeln zu wollen.“

Deutscher Reichstag.

(188. Sitzung.)

Berlin, 25. Nov.

Die Besprechung der Interpellation wegen des Grubenunglücks auf Zeche „Rabbob“ wird fortgesetzt.

Abg. Graf Ranitz (bisch.-kons.): Ich freue mich, daß die Regierung trotz der eigentlich nicht vorhandenen Zuständigkeit des Reichstags bereit ist, hier in diesem hohen Hause Auskunft zu geben. Wir wollen aber nicht den Schluß daraus ziehen, daß die Regierung deshalb für ein Reichsberggesetz zu haben sein werde. Wir halten ein Reichsberggesetz nicht für besser als die

Lust haben, hier Besuche zu machen. Eine ganze Menge Unternehmer, Direktoren von Schwindelunternehmen und ähnliche Herumtreiber bin ich auf diese Weise losgeworden. Aber — sie ärgerte und machte ein betäubtes Gesicht. „Was denn?“ fragte Jack.

„Ich glaube, das gefällt Josua auch nicht. Keulich brachte er mir die Notizen mit von: „Rein Schach, der ist ein Schachma-Geer.“ Ich sollte es auf dem Harmonium probieren. Aber ich erinnerte mich noch zu gut, wir mir das Ding zum Hals herausgenommen ist, als wir's immerfort singen mußten auf der Bühne und überall, und ich rührte es mit keinem Finger an. Nun wollte er mich in den Zirkus schicken, der auf dem Platz am Kreuzweg Vorstellungen gab. Es war die Kunstzeitergesellschaft vom alten Planigin; du weißt schon — Gustav Nigg gehörte dazu, auch der frühere Stallmeister war noch da und der alte Clown mit seinen abgedroschenen Witzen — da hab' ich mir's geschenkt.“

„Na höre mal,“ sagte Jack, indem er wieder aufstand und Frau Ryland kritisch betrachtete, „wenn du's so weiter treibst, wirst du noch erleben, daß dein Mann dir mit einer deiner alten Freundinnen auf und davon geht.“

Einen Moment sah sie ihn mit entsetzten Blicken an. Dann lachte sie krampfhaft auf und schüttelte gleich wieder mit betrübter Miene den Kopf. „Rein Jack, du kennst ihn nicht. Wenn es nur das wäre! — er kümmert sich wohl um mich, doch nur auf seine Art, und“ hammerle sie verlegen, „mir will es nicht gelingen ihn glücklich zu machen.“

Der Wind rüttelte an dem Hause und ein Regenhaufen fuhr gegen die Fenster. Frau Ryland hatte ein gerissenes, mit Spigen besetztes Taschentuch hervorgezogen, das sie jetzt nach einem furchtamen Blick auf Jack verflohen an die Nase führte und dann auf die Augen brühte.

„Tu's das nicht,“ sagte Jack unangenehm berührt, „es ist ja draußen schon nach genug.“ Während er noch immer dasand und sie anschaute, hatte sie sich ihm schüchtern genähert. Jetzt nahm sie auf dem Küchentisch Platz und sah schwiegend zu ihm empor.

„Weißt du was,“ begann Jack die fernere Erörterung, „wenn er sich nicht um dich reißt, so kannst du ihm ja ausweichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Handbes... Spige d... glühter... Handbes... bei dem... durch d... gezeit... seit un... erbteit... ger... sind, lieg... reuens... nicht be... we geg... wurde u... schen z... beiter w... konfurr... merliche... Abg... wesen, i... worden i... fache de... feiner S... sich nicht... immer a... anlagen... infriere... schlie in... fügen. persönlich... der nicht... überneh... folgebild... des Schj... daß, wie... Minister... Vertreter... der Gef... bingt das... interesse... Gebieten... nicht imm... seine Ho... der Jar... habe, er... Beamten... Mit aller... über die... Vrsprech... trauensm... dung der... mentarise... chen unal... die Ausb... für die V... merfliche... nicht mel... handeln, (Beifall) Staa... Wiberfpr... Reichsber... Jmern... heitste n... Versamm... schäftsber... aber nicht... Jmede... Rede b o... Mannmä... Wigel... Neuferrun... tufe Sie... traten.) Abg... Necht. J... ä n p f... Ordnung... Staa... in Beam... laumern... Abg... Katastrop... müße ob... berregese... Abg... alles in d... der Verq... waltung... Unglück d... fräftigen... wirtschaft... politisch... des Staa... haster Abg... mauerun... unerhört... der Heber... liche Reg... Abg...

Landesgesetz und erkennen in vollstem Maße an, daß an der Spitze der Bergverwaltung ein Mann steht, der sich seiner hohen Pflichten voll bewußt ist. Daß auf der anderen Seite unsere Landesgesetzgebung verbesserungsfähig ist, bestreitet niemand. Bei dem Unglück auf der Zeche „Vorussia“ im Jahre 1905, das durch das Umfallen einer Lampe herbeigeführt wurde, hat sich gezeigt, daß die Schuld an den Unfällen meist auf Unvorsichtigkeit und Versehen der Arbeiter zurückgeführt werden muß. Arbeiterkontrollen halten wir nicht für ein Heilmittel zur Verhinderung von Unglücksfällen. Gewählt würden doch nur die besten Redner werden und daß sie nicht die besten Praktiker sind, liegt auf der Hand. In Courrieres sind derartige Vertrauensmänner gewählt worden und doch konnte das Unglück nicht vermieden werden. Die Ausführungen des Abgeordneten Que gegen das Kohlenyndikat läßt man bis zu einem gewissen Grade unterschreiben. 50 000 Arbeiter werden beschäftigt, um Kohlen zu fördern, die an England verkauft werden. Die Arbeiter werden also einem anderen Berufszweig entzogen, um der Konkurrenz-Industrie billige Kohlen zu verschaffen. Die berufliche Praxis ist schon oft Gegenstand der Kritik gewesen.

Abg. Gothein (fr. Bgg.): Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Interpellation einige Wochen später besprochen worden wäre, denn irgend eine positive Auskunft über die Ursache des Unglücks und das Verschulden Einzelner kann von keiner Seite gegeben werden. Höchst wahrscheinlich handelt es sich nicht um eine Schlagwetter-Explosion, denn diese bleiben immer auf einen kleinen Teil beschränkt. Die Verletzungsanlagen haben nicht immer gut funktioniert, dies beweist das Einstürzen einige Tage vor der Katastrophe. Zweifellos ist die Ursache in der Hauptsache auf ein Elementarereignis zurückzuführen. Bei der Untersuchung sollte der Bergrevierbeamte als persönlich interessiert nicht zugezogen werden. Der Minister, der nicht Sachmann ist, kann persönlich die Verantwortung nicht übernehmen. Ohne seine Verstöße gegen die Unmenge von Polizeibeschlüssen geht es auf keiner Grube ab. Mit Recht ist das System der Förderprämien geißelt worden. Ich hoffe, daß wie diese Methode auch das Bagennullen einmal vom Ministerstische aus verporren wird. Daß die Bergarbeitervertreter bei der Festlegung der Bedingungen für die Afford- oder Bedingearbeit herangezogen werden. Ferner muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß sekundär oder verwandtschaftlich interessierte Bergrevierbeamte nicht in den ihnen naheliegenden Gebieten beschäftigt werden. Leider besitzen diese Bergbeamten nicht immer das volle soziale Verständnis. Sie halten sich für kleine Götter. Es furiert in ihren Kreisen der Miß, daß der Bar an Wöhnenmahnstun leide, weil er einmal geträumt habe, er sei Regierungreferendar geworden. Die Bergrevierbeamten sollen mit Arbeitervertretern ebenfalls verhandeln. Mit aller Energie verlangen wir, daß die bei der Verhandlung über die Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes gemachten Versprechungen erfüllt werden. Die Einführung der Vertrauensmänner als Arbeiterkontrollen ist eine gerechte Forderung der Bergarbeiter. Wir verlangen vor allem eine parlamentarische Enquete über die Zustände im Bergbau. Wir brauchen unabhängige, in ihrer Stellung gesicherte Arbeitervertreter, die Ausbildung des Tarifvertragswesens und gesetzlichen Schutz für die Tarifverträge. Auf diesem Wege und wenn die Bergwerksbesitzer sozial soziales Verständnis haben, daß sie es nicht mehr ablehnen, mit den Arbeiter-Organisationen zu verhandeln, werden wir das Leben unserer Arbeiter schützen. (Beifall links.)

Staatssekretär Bethmann-Hollweg erwidert: Der behauptete Widerspruch zwischen seiner Erklärung bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes und dem Vorgehen des Ministers des Innern gegen die polnischen Gewerkschafts-Versammlungen besteht nicht. Er habe damals erklärt, daß die Gewerkschafts-Versammlungen nicht unter § 7 fielen. Die polnischen Gewerkschaftsversammlungen, insbesondere die im Westen, verfolgten aber nicht gewerkschaftliche Zwecke, sondern nationalpolitische Zwecke. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Abg. Lebour rufte: Da haben Sie also damals den Reichstag manmäßig irre geführt. (Große Unruhe.)

Vizepräsident Rämpf: Herr Abgeordneter. Eine solche Äußerung gegenüber dem Staatssekretär ist unstatthaft. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Erneuter Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Que (Soz.) rufte: Der Kollege Lebour hat aber Recht. Ich schließe mich seiner Äußerung an. Vizepräsident Rämpf: Herr Abgeordneter Que. Ich rufe auch Sie zur Ordnung.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt dann noch kurz in Verantwortung einer Schifferischen Anfrage, daß Arbeitskammern-Gesetz sei heute dem Reichstage zugegangen.

Abg. Höffel (Sp.) meint, daß angeklagt der fürchterlichen Katastrophe aller Parteihader schweigen müsse. Die Untersuchung müsse ohne Ansehen der Person geführt werden. Ein Reichsberggesetz sei nicht nötig.

Abg. Breßli (Soz.) ist der Ansicht, daß auf der Zeche nicht alles in Ordnung gewesen sei. Es liegt ein großes Verschulden der Bergbehörde vor. Es sei Wahnsinn, wie die Polizeiverwaltung gegenüber polnischen Vereinen vorgehe. Es sei falsch, wenn der Staatssekretär sage, die polnischen Berufsvereinigungen seien anders als die übrigen Berufsvereinigungen. Redner befürchtet, daß die Bergwerksverwaltung das „Nadob“-Unglück zum Anlaß nehmen könnte, den ausländischen und besonders den polnischen Arbeitern den Vortritt noch mehr zu verweigern.

Handelsminister Delbrück erklärt, der Abgeordnete Que habe schwere Angriffe gegen ihn und die ihm unterstellte Verwaltung gerichtet. Was gegen einen preussischen Minister und seine Verwaltung vorgebracht würde, das gehöre ins Abgeordnetenhaus. Dort werde er antworten. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Abg. Que rufte: Geben Sie mir auch das Wort, Herr Minister. Heiterkeit.) Der Vorwurf, als hätte er, der Minister, sich seine Beugen ausgedacht, treffe nicht zu. Das Mißtrauen, das die Sozialdemokraten stets allen unseren Behörden entgegenbringen, ist das Haupthindernis einer kräftigen Sozialpolitik. (Gelächter links.) Sie glauben Ihre wirtschaftlichen Interessen niemals lösen zu können von politischen Zielen, die unvereinbar sind mit den Interessen des Staates. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Cuno (fr. Bp.): Die Verschuldigung, daß die Zumauerung des Schachtes vorzeitig vorgenommen worden sei, ist unerhört. Die Verwaltung war nach ernstesten Erwägungen der Ueberzeugung, daß alles Leben dahin sei. Eine reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterfrage ist unbedingt erforderlich.

Abg. Werner (Reformp.): Schuld an der ganzen Sache

ist das Großkapital und besonders das Kohlenyndikat. Ein Reichsberggesetz sollte bald kommen, damit endlich ein brauchbares, den berechtigten Wünschen der Arbeiterchaft Rechnung tragendes Gesetz zustande kommt.

Hierauf tritt Vertagung ein.

Morgen 1 Uhr: Reichsfinanzreform.

Gewerkschaftliches.

Metz, 25. Nov. Die Zahl der Streikenden im Gebiet der Gruben Merlenbach und Spittel beträgt heute gegen 3000; von 3300 Arbeitern sind 537 angefahren. Wie ein hiesiges Blatt meldet, sei heute Morgen in Spittel ein Komplott von Streikenden, die mit Dynamit einen Schacht sprengen wollten, entdeckt worden. Infolgedessen befindet sich die Gegend in Unruhe. Die Gendarmerie ist verstärkt und das Trainbataillon ist marschbereit. Inzwischen beruft die Direktion des Saar- und Moselbergwerks Erzh für die Streikenden aus Westfalen beizubringen. Die Arbeiter haben ihre Forderungen, die in der Hauptsache Erhöhung der Betriebsicherheit, sowie Unterbleiben von Lohnreduktionen und Maßregeln betreffen, der Direktion zukommen lassen.

Aus der Partei.

46. Landtags-Wahlkreis. Kommen Sonntag, mittags 3 Uhr, finden in Schöllbrunn in der „Krone“ und in Wolfartsweiler in der „Friedenslinde“ öffentliche Versammlungen statt. Die Parteigenossen werden ersucht, für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen zu wollen. Das Komitee: J. A.: G. Leppert.

50. Landtagswahlbezirk (Durlach-Truchsal). Am Sonntag, 13. Dez., nachmittags halb 3 Uhr, findet in Grözingen im Gasthaus zum „Löwen“ eine Wahlkreis-Konferenz statt. Den Vorsitzenden der örtlichen Mitgliedschaften und den Vertrauensleuten wird dieser Tage ein diesbezügliches Zirkular zugehen.

Kleinsteinsbach, 24. Nov. Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß unsere nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, 29. November, nachmittags punkt halb 2 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ (Rebenzimmer) stattfindet. Da Genosse Huber einen Vortrag halten wird, ist es dringend geboten, daß die Parteigenossen pünktlich erscheinen. Die Zeiten sind ernst, es fehle deshalb keiner.

Grözingen, 23. Nov. Am Sonntag, 29. Nov., nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ochsen“ eine Versammlung statt, in der Parteisekretär Gen. Trinks einen Vortrag halten wird über „Die Frauenbewegung“. Da dieser Vortrag auf Wunsch vieler Parteigenossen stattfindet, so ist es Pflicht jedes Einzelnen, mit seiner Frau in die Versammlung zu kommen oder wenigstens die Frau zu senden.

3. Reichstagswahlkreis. Den Genossen des Wiesentales diene zur Nachricht, daß Genosse Kolb, Landtagsabgeordneter, am kommenden Sonntag in zwei öffentlichen Volksversammlungen über das persönliche Regiment und die Finanzreform referieren wird. Umständlicher ist es nicht möglich, eine größere Anzahl Versammlungen über obiges Thema zu halten und ersuchen wir die Parteigenossen des ganzen Wiesentales, für einen Massenbesuch der Versammlungen zu agitieren. Zum erstenmal ist es uns gelungen, zu diesen Versammlungen größere Lokale zu bekommen und es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen dafür zu sorgen, daß diese erfüllt werden. Das Thema in dieser politisch sehr ernsten Zeit ist dazu angetan, einen Besuch der Versammlungen nicht zu scheuen, denn auch der Referent bürgt uns dafür, daß die Behandlung des Themas sehr interessant sein wird. Die Versammlungen finden statt: Sonntag, 29. November, nachmitt. halb 3 Uhr, im Saale zur „Kaffeehütte“ in Zell; abends halb 8 Uhr im Saale zur „Krone“ in Maulburg. Parteigenossen, Parteifreunde, Volksfreundliche Leser und Anhänger unserer Sache, am Sonntag sei eure Lösung: Auf nach Zell! Auf nach Maulburg!

Grünwettersbach, 23. Nov. Eine sehr gut besuchte Volksversammlung fand gestern hier selbst im „Alder“ statt. Genosse Müller-Körbheim referierte in zweifelhingigen Ausführungen über „Die Tätigkeit des Landtags“ und erhielt lebhaften Beifall. Genosse Schneider-Ettingen behandelte in kritischer Weise die letzten Vorkommnisse im Reich und die neuen Steuerentwürfe. Von der freien Diskussion wurde in zustimmendem Sinne Gebrauch gemacht.

Untermarktshald, 24. Nov. Gut besucht war die Versammlung, welche am letzten Sonntag hier stattfand. Die Ausführungen des Referenten, Gen. Leppert-Ettingen, wurden sehr beifällig aufgenommen. Es gelang auch, einige „Volksfreund“-Abonnenten zu gewinnen.

Kommunalpolitik.

Zur Einführung des Genter Systems.

Der Stadtrat von Freiburg hat bekanntlich auf den Antrag des Gewerkschaftsartells, den Gewerkschaften für ihre Arbeitslosen-Unterstützung Zuschüsse aus Gemeindegeldern nach dem Genter System zu gewähren, geantwortet, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung nicht von einzelnen Kommunen, sondern nur vom Reich in befriedigender Weise gelöst werden könne. Der Freiburger Stadtrat hat damit die ganze Frage verschoben. Wenn das Reich, wie freilich nicht bestritten werden kann, die Angelegenheit weit besser und gründlicher ordnen könnte, als eine einzelne Gemeinde, so entbindet das doch diese nicht, bis zur ausreichenden reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung in dieser Hinsicht einstweilen das zu tun, was ihr für ihr Gebiet zu tun möglich ist. Freiburg würde, wenn es der Anregung der Gewerkschaften nachgeben würde, dann nur tun, was andere Städte bereits eingeführt haben, andere jedoch vorbereiten. Sodann sollte der Freiburger Stadtrat — auch jede andere Gemeinde — sich sagen, daß der reichsgesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung erheblich vorgearbeitet wird, wenn leistungsfähige Gemeinden die Versicherung bei sich bereits durchgeführt haben. Auch der bekannte Strahburger Abgeordnete Regierungsrat Dominicus erklärt, daß die kommunale Arbeitslosenversicherung der Unterbau sei, auf dem dann später eine reichsgesetzliche Organisation geschaffen wird, wobei Dominicus allerdings einen öffentlich-rechtlichen Versicherungszwang wünscht und eine einheitliche Organisation des Arbeitsnachweises für das ganze Reich vorschlägt.

Der Begründer des genannten Systems, Professor Dr. Louis Barlez-Gent (Belgien) erklärt geradezu, daß die Kommunen vorangehen müßten. Barlez machte den Ge-

meinderat in Gent darauf aufmerksam, daß die Gewerkschaften fast immer in der Lage sind, eine etwaige Simulation vor Arbeitslosigkeit zu erkennen und daher auch zu verhüten, und schon deshalb die geeignetsten Träger für eine Arbeitslosenversicherung in der Gemeinde seien. Diese aber sei sehr daran interessiert, daß ihre arbeitslosen Mitglieder nicht vollständig verelenden, weshalb sie die Mithilfe der Arbeiter, die in den Gewerkschaften liege, durch städtischen Zuschuß zu fördern, sich bestreben müsse; dabei entlaste sie überdies ihr Armenbudget.

Die Stadt Gent, die diesem Vorschlage gemäß seit Jahren die Gewerkschaften durch Zuschüsse für die Arbeitslosenversicherung unterstützt, hat auch den Unorganisierten, die dabei natürlich ausgeschaltet waren, ihre Fürsorge zuzuwenden wollen und zu diesem Zwecke Sparklassen für jene gegründet. Der Versuch mißlang aber und in Köln, München und auch in der Schweiz schlugen später gleiche Versuche ebenfalls fehl. Den Gewerkschaften ist das gar nicht auffällig; sie wissen, daß alle Versuche mit indifferente Menschen, die diesen bestimmte Leistungen (Beiträge) auferlegen, scheitern müssen, weil diese ohne Zwang zu solchen Leistungen eben nicht zu bewegen sind. Die Unorganisierten sind es freilich auch, die den Scharfmachern den Vorwand liefern, die Einführung des Genter Systems nach Kräften zu verhindern.

Ein wesentliches Moment des Genter Systems ist sein Zusammenhang mit dem Arbeitsnachweis, weshalb die Kommunen, die den Gewerkschaften Zuschüsse für den genannten Zweck gewähren, eine gewisse Kontrolle zur Webingung machen. Sie verlangen u. a., daß die Arbeitslosen sich mindestens einmal am Tage dem städtischen Arbeitsamt vorstellen, ferner, daß Kasse und Bücher für die Arbeitslosenversicherung von den Gewerkschaften getrennt von ihren, anderen Zwecken dienenden Geldern und Büchern gehalten und von städtischen Beauftragten in mehr oder minder weitgehender Weise revidiert werden können.

Für Süddeutschland ist von besonderem Interesse, wie das Genter System in Straßburg i. E., wo es seit 1904 eingeführt ist, angewandt wird. Dort müssen die Statuten der Gewerkschaften der Stadtverwaltung eingereicht werden, die durch einen Vertreter auch in die Bücher der Arbeitslosenlisten Einblick nehmen läßt. Ferner besteht dort eine Karenzzeit insofern, als der Arbeitslose mindestens ein Jahr in Straßburg gewohnt haben muß, ehe er Anspruch auf den Zuschuß erheben kann. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß der Zuschuß nur aufhört, wenn dem Arbeitslosen passende Arbeit im Verufe nachgewiesen wird. Andernfalls kann ihm der Zuschuß nicht entzogen werden; ebensowenig, wenn in einem Gewerbe, in dem Tarifverträge bestehen, ein Arbeitsloser nicht tarifmäßig entlohnte Arbeit verrichtet. Der Zuschuß wird so bemessen, daß er der Hälfte der von den Gewerkschaften ausgemerkten Unterstützung gleichkommt, so daß, wenn z. B. die statutenmäßige Unterstützung einer Gewerkschaft 80 Pf., der Lokal-Zuschuß der Zahlstelle 40 Pf. beträgt, die Gewerkschaft also 1,20 M. pro Tag ihren Arbeitslosen zahlt, diesem die Stadt noch 60 Pf. täglich als Zuschuß gewährt. Inbes läßt die Stadt den Zuschuß pro Tag bezw. Arbeitslosen nicht über 1 M. hinausgehen.

Was Straßburg leistet, sollten die badischen Städte auch leisten können und auch die kleineren Orte wären, wenn sie sich zu Zweckverbänden zusammenschließen, wenigstens annähernd das gleiche zu tun, in der Lage.

Badische Chronik.

Durlach.

Das hiesige Gewerkschaftsartell hielt am letzten Dienstag eine Sitzung ab, in welcher zunächst Koll. Kappert-Karlruhe einen interessanten und lehrreichen Bericht gab über den im Monat August ds. Js. in Jena abgehaltenen Verbandstag der Gewerbevereine Deutschlands, sowie über die demselben vorhergegangene Arbeitervertreterkonferenz. In der Diskussion kam u. a. auch die merkwürdige Auffassung, die seinerzeit der hiesige Gemeinderat und der Vorsitzende des Gewerbevereins hinsichtlich der Beschäftigung dieser Veranstellungen durch einen Arbeitervertreter befandete, zur Sprache.

Sodann wurde die Arbeitslosenfrage angesprochen. Bekanntlich hat vor einiger Zeit der Gemeinderat auf Grund von Erhebungen, die der Polizeikommissar Hilberhof gemacht hatte, beschlossen, in diesem Jahre keine besondere Vorkehrungen hinsichtlich der Arbeitslosen zu treffen. Worin diese Erhebungen, soweit sie die wirtschaftliche Lage des Arbeiterlandes betrafen, bestanden haben dürften, wurde von einem Kollegen mitgeteilt. Man habe sich einfach darauf beschränkt, bei den größeren Geschäften Nachfrage zu halten über den Beschäftigungsgrad, Bewegung der Arbeiterzahl in diesen Geschäften und dergleichen. Allseitig wurde betont, daß derartig einseitige Erhebungen nicht genügend seien und beschloffen, zunächst eine sorgfältige Arbeitslosenzählung vorzunehmen und je nach dem Ergebnis derselben weitere Schritte einer außerordentlichen Kartellbildung zu überlassen. Diese Zählung soll im Laufe der nächsten Woche vorgenommen werden.

Baden-Baden.

Der Rentner Edgar Loewi, der seit dem 18. d. M. vermisst wurde und auf dessen Auffindung von seinen Angehörigen eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden war, ist, wie wir gestern kurz meldeten, aufgefunden worden. Schneidemeister Ignaz Thiergärtner in Sickingen fand die Leiche des bedauernswerten Mannes auf dem Fußweg nach den Schöpfen; der Tote lag einige Schritte von der Sitzbank entfernt; acht Meter von der Leiche entfernt wurde auch eine leere Opiumflasche aufgefunden. Ob Loewi von dem Opium eine Dosis zu sich genommen hat, darüber wird erst die morgen erfolgende Sektion der Leiche Aufschluß bringen. Ein Verbrechen gilt als vollständig ausgeschlossen, da sämtliche Wertgegenstände bei der Leiche vorgefunden wurden.

Loewi zeigte in der letzten Zeit vielfach Spuren von Schwermut, worauf auch wohl sein plötzliches Verschwinden aus der Stadt zurückzuführen ist. Der Verstorbenen war eine in weiten Kreisen beliebte Persönlichkeit und hat lange Jahre im Interesse des hiesigen Viertels eine rege Tätigkeit entfaltet, für die ihm von Seiten des Vereins wohlverdiente Anerkennung zuteil wurde. Wie seinen Angehörigen sich allgemeine Teilnahme zuwendet, so ruft das Ableben des Heimgegangenen bei seinen Freunden und Bekannten aufrichtiges Bedauern hervor.

Freiburg.

Genossen, agitiert überall für die Versammlung in der Festhalle, in welcher Genosse Stadtparrer Pfleger am Samstag

Neulich bracht ist ein Schuldum probieren. Das Ding zum Stingen mühen mit keinem schiden, der auf was die Kunstschon — Gutsch war noch da Wihen — da auffand und weiter treibt, der meiner alten en. Dann wieder mit beifst ihn nicht, um mich, doch „mir will es Regenschauer n geriffenes, sie jetzt nach e Nase führte führt, „es ist immer dastand nähert. Jetzt igend zu ihm Erörterung, st du ihm ja

tag Abend sprechen wird. Die Versammlung ist ohne Restau- ration, sodas niemand Geld braucht. Eintrittskarten à 10 Pf. im Vorverkauf sind bei allen bekannten Genossen zu haben.

— Stadttheater. Spielplanänderung. Samstag, 28. Nov., Anfang halb 7 Uhr: „Die Walküre“. (Brünnbild: Maria Wilschauer vom Stadttheater in Moskau a. G.) Montag, 30. Nov.: „Sibylla“. (Leonore: Maria Wilschauer a. G.)

— Volkshilfliche Vortragskurse. Gestern Abend begann Herr Universitäts-Professor Dr. Decke seine Vorträge über: Das Werden und Vergehen der Gebirge. Seine Ausführungen erläuterte der Vortragende mit Lichtbildern, die ungemeinen Weisheit fanden. Wir haben noch nicht einen Saal so überfüllt gesehen, wie an diesem Abend. Es lohnt sich aber auch wirklich, diese Vorträge zu besuchen, denn etwas Besseres kann wohl kaum geboten werden. Darum säume keiner, diese Vorträge zu besuchen.

— Zum gestrigen Großfeuer. Das abgebrannte Fabrikgebäude wurde im Jahre 1900 erbaut und bestand aus drei Stadtwerken. Der Komplex umfaßt eine Grundfläche von 500 Quadratmetern. Außer großen räumlichen Werkstätten war ein reiches Warenlager vorhanden, das vollständig ausgebrannt ist. Die Brandstätte gleicht einem großen Trümmerfeld, über das die trübenden Novemberwolken hinwegziehen. Ueber die eigentliche Entstehungsurache herrscht immer noch ein Dunkel, aber so viel sieht fest, der Brand entstand nicht in dem Fabrikgebäude. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden wird, wie wir richtig kalkulierten, auf 200 000—250 000 geschätzt. Von den arbeitslos gewordenen Arbeitern sind 21 verheiratet; diese haben am schlimmsten darunter zu leiden. So kurz vor Weihnachten und nirgends Arbeit. Die Schreiner sind so wie so unter der Krise am meisten getroffen. Die Firma ist beim deutschen König verpfändet.

Waldshut.

— Sozialdemokratischer Verein. Am nächsten Sonntag, 20. November, nachmittags 3 Uhr, findet im „Scheffelhof“ eine außerordentliche Versammlung statt. Die Zeit ist so gewählt, daß auch die auswärtigen Genossen daran teilnehmen können. Die Kandidatenfrage für die kommende Landtagswahl und die Bürgerauswahlwahlen kommen zur Beratung. Auch die sonstige Tagesordnung ist so wichtig, daß es sich jeder Genosse zur Pflicht machen muß, in dieser Versammlung zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist unter allen Umständen mitzubringen und der Zutritt nur gegen Vorweisung desselben gestattet.

Bürgerauswahlwahl. Vom Montag, 30. November ab, liegt die Wählerliste 8 Tage lang zur Einsicht im Rathaus saale offen. Ueberzeuge sich jeder, ob er in der Wählerliste aufgenommen ist.

— Ortskrankenkasse. Die erste Generalversammlung findet am Samstag, 28. November, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel „Neßhof“, statt. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Vorstandswahl.

Forstheim, 25. Nov. Zum Lustmord. Das Justizministerium hat die auf die Ermittlung und Ergreifung des Mörders der Elsa Bauer ausgesetzte Belohnung von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht. Die Staatsanwaltschaft gibt hier von mit der Bitte Kenntnis, alles, was zur Aufklärung der Sache dienen kann, unverzüglich auf der Kriminalpolizei anzuzeigen.

Mahlberg, 25. Nov. Brandstifter. Vergangene Woche wurden in der Scheune des Wäders Gmeiner Ziegel abgedeckt und Feuer gelegt. Durch das Lautgeben des Hundes wurde der Wäderlehrling Gmeiner aufgemerkt und feuerte auf zwei wegpringende Männer Schüsse ab. Das brennende Stroh in der Scheune konnte er mit Hilfe mehrerer herbeigeeilten Personen löschen. Der Staatsanwalt Link von Freiburg und Amtsvorstand Dr. Pfaff von Ettenheim begaben sich des anderen Tages zur Stelle, um diese in Augenchein zu nehmen. Der Vorfall hat die Bewohner unseres Ortes in Aufregung versetzt. Die Behörden sind eifrig bemüht, im Orte wieder Ruhe zu schaffen. Die Gemeinde Mahlberg hat zur Festnahme der Täter 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

Gausbach, 25. Nov. Eine Dynamitpatrone wurde dieser Tage von einem jungen Burschen von hier gefunden. Als er damit spielte, explodierte diese, wodurch ihm Verletzungen im Gesicht, an beiden Armen und am rechten Fuß zugefügt wurden.

Breisach, 25. Nov. Die Unteroffizierschule wird am 1. April 1909 von hier nach Sigmaringen verlegt, wenn der dort notwendige Neubau bis dahin fertiggestellt ist.

Denzlingen, 24. Nov. Erpressungsversuch. Der Kaufmann Karl St. von Lannenkirch schrieb nach seinem Austritte aus der Zigarrenfabrik Denzlingen an dessen Inhaber einen Brief, in dem er die Firma der Steuerhinterziehung bezichtigte. Er versprach in diesem Briefe völliges Schweigen, wenn ihm der Inhaber bei der Darmstädter Bank 2800 Mark auf seinen Namen hinterlege. Diese Unersitzlichkeit brachte den Expreßer vor die Strafkammer und erhielt derselbe 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft zubilligt.

Vom Schwarzwald, 25. Nov. Infolge der starken Schneefälle mußte der Bahnschlitten über die Höhen geführt werden. Während es in den Tälern stark regnete, schneite es lustig auf unseren Höhen. Die Bäche und Flüsse führten reichlich Wasser mit sich.

Lürrad, 25. Nov. Erst ist in Weimlingen gestern das 1 1/2 Jahre alte Kind des J. G. Wittlinger an einem Stüchchen Brot.

Donauwörth, 25. Nov. Für die Brandbeschädigten. Der Badische Eisenbahnerverband hat für seine 11 brandbeschädigten Donauwörther Mitglieder eine Sammlung veranstaltet, welche die Summe von 1259,35 M. ergab.

Schwabheim, 25. Nov. Explosion. Eine gefährliche Wirkung verursachte vorgestern Abend um 1/2 Uhr eine Explosion in dem Zigarrengeschäft des Herrn Wagner. Ein böllerartiger Knall und das ganze Schaufenster stürzte in hunderten Stücken auf die Straße; auch ausgestellte Waren, Ansichtskarten, Zigaretten usw. wurden von Hinzueilenden zusammengelesen. Auf welche Weise die Explosion erfolgte, konnte zur Stunde nicht genau festgestellt werden.

Füllendorf, 25. Nov. Feuer brach vorgestern in dem mit Heu und Stroh dicht angefüllten großen Bohn- und Desonomiegebäude des Landwirts Blasius Engesser in Füllendorf bei Heiligenberg aus und legte das ganze Anwesen in Asche. Von dem Mobiliar konnte nur sehr wenig gerettet werden.

Mannheim, 25. Nov. Arbeitertrifft. Der 26 Jahre alte, lebige Fabrikarbeiter Ehrhart aus Ellwangen geriet vorgestern Abend im Industriefabrik zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt hierbei eine schwere Quetschung des Unterleibes, an deren Folgen er gestern Abend im Allgemeinen Krankenhaus gestorben ist.

— Selbstmordversuch. Der 42 Jahre alte verheiratete Maurer Bender von Steuftenberg brachte sich gestern Abend im „Kleinen Raderhof“ in selbstmörderischer Absicht eine schwere Schnittwunde am Halse und am rechten Handgelenk bei. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

— Einen guten Fang machte gestern Nachmittag die Ludwigshafener Polizei. In der Friesenheimer Straße sah sie einen verheirateten Tapozier und einen ledigen Schreiner von Mannheim dabei ab, als sie falsche Zweimarkstücke verausgabten. Sie wurden sofort festgenommen. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung in Mannheim G 5, 3, fand man alle zur Herstellung der Falsifikate notwendigen Werkzeuge; die Gießformen hatten sie bereits im Feuer zu zerstören versucht, einiges Zink wurde in der Schmelzwanne einer Hobelbank gefunden. Geld war nur wenig vorhanden. Die Münzen sind tausend nachgezogen und es dürften davon größere Mengen in das Publikum gelangt sein. Nur bei scharfer Prüfung bemerkt man die weniger scharfe Prägung, wie man sie viel bei gebrauchtem Gelde bemerkt. Auch eine mangelhafte Tragierung des Randes ist zu konstatieren. Die Münzen tragen das Münzzeichen A, das Bildnis des Kaisers und die Jahreszahl 1905. Der Klang der Falsifikate ist etwas matter als der echter Münzen.

Neues vom Tage.

Fünfzig Kinder unter Trümmern.

Budapest, 24. Nov. Eine schwere Einsturzkatastrophen, bei der fünfzig Kinder von den Trümmern eines kaufmännischen Schulhauses begraben wurden, hat sich gestern in dem ungarischen Flecken Dorozma ereignet. Von den fünfzig Opfern sind zwei Kinder tot, fünfzehn schwer verletzt. Die Eltern hatten bereits seit Monaten Sitzungen abgehalten, in denen sie den Neubau der fünfzig Kinder forderten. Der Patron der Schule ist ein katholischer Bischof. Er hat den Neubau der Schule verhindert, da er einen Beschluß der Gemeinde verlangte, daß die neue Schule katholischen Charakter tragen solle. Die Bewohner der Gemeinde hatten gestern noch einstimmig beschlossen, zum Protestantismus überzutreten. Es sind ungefähr 18 000 Seelen, die aus der Gemeinde Dorozma und der ganzen Umgegend in Betracht kommen.

Oberlahnstein, 25. Nov. In einer steilen Stelle, wo gegenwärtig Erdarbeiten an dem neuen Bahnhofsgelände ausgeführt werden, stürzten schwere überhängende Erdmassen herab, wobei zwei Arbeiter verunglückten. Ein österreichischer Arbeiter ist tot geblieben, ein Arbeiter aus Niederberg wurde schwer verletzt; er erlitt schwere Quetschungen.

Berlin, 25. Nov. Gestern Nachmittag wurde der Filialbetrieber Fritz Kluge Firma Arthur Koppel A.-G. wegen umfangreicher, seit mehreren Jahren systematisch betriebener Unterschlagungen verhaftet, die vorläufig auf 300 000 M. geschätzt werden, sich aber auf einen erheblich größeren Betrag belaufen dürften. Der Defraudant hat es durch geschickt durchgeführte Fälschungen verstanden, die Unterschlagungen zu verbeden. Durch eine Mahnung von seiten eines Lieferanten kam man dem Betrüge auf die Spur. Fritz Kluge hielt seiner Geliebten, die er zur Schulleiterin ausbilden ließ, eine große Wohnung und ein zahlreiches Dienstpersonal. Für sie machte Kluge große Aufwendungen. So hatte er ihr erst vor etwa 14 Tagen zwei Reitpferde für etwa 8000 M. und in Paris einen Pelz für 60 000 Fr. gekauft. In Paris scheint Kluge den größten Teil des unterschlagenen Geldes verbraucht zu haben. Er war ständiger Besucher und Mitglied mehrerer Pariser Spielclubs.

Budapest, 25. Nov. Unbekannte Täter ermordeten in Keszegs den reichen Grundbesitzer Jozsoni, dessen Frau und die beiden Kinder, ebenso wurde in der Gemeinde Miklos der rumänische Grundbesitzer Jovics, seine Frau und Sohn von unbekanntem Täter ermordet.

Antwerpen, 25. Nov. Infolge Explosion eines Ballons Schwefelsäure wurden in einer Fabrik zwei Arbeiter getötet.

Paris, 25. Nov. Der Luftschiffer Farman unternahm gestern bei Bouy mit seinem Triplan drei erfolgreiche Aufstiege. Die Flüge erfolgten in einer Höhe von 15 bis 17 Meter bei einem Winde von 10 Meter in der Sekunde.

— Der 30jährige Duprat tötete mit einem Hammer seinen greisen Vater, Mutter und Schwester wurden tödlich verletzt. Ferner brachte er seiner Mutter und zwei anderen Personen Verletzungen bei. Der Täter, der irrsinnig sein dürfte, wurde mit schwerer Mütze überwältigt.

London, 25. Nov. Aus Malta wird telegraphiert: Eine Seemeile vom Hafen steht der Dampfer „Sardinia“ in Flammen. Unter den Passagieren herrscht fürchterliche Panik. Viele springen über Bord. Infolge des Sturmes sind die Rettungsversuche erfolglos. Die „Sardinia“ wurde aufgegeben. Viele Menschenleben gehen verloren. Die Flammen griffen so rapide um sich, daß keine Hilfe möglich war. Beim Abgang aus Liverpool hatte der Dampfer 25 bis 30 Passagiere an Bord. Die Besatzung zählt 44 Mann, sämtlich Engländer. Das verbrannte Schiff verließ Liverpool am 14. November und gehört zur Papagayanni Eilermann-Linie.

Die Angaben über die Zahl der Umgekommenen sind unsicher. Die Eilermann-Linie in Liverpool kennt die Anzahl der Passagiere nicht genau, sie betrug über 200, wovon die meisten männliche Pilger aus Marokko und Algerien waren. Nach den vorliegenden Meldungen sind über 50 Leichen, meist scharflich verfaulen, gelandet worden. Neun europäische Passagiere, 21 Mann der Besatzung und 40 Frauen sind gerettet.

Ueber 100 Menschen werden vermisst. Das Schiff hatte große Mengen Naphtha und Schießpulver an Bord, weshalb man es nach dem Ausbruch des Brandes nicht in den Hafen hinein ließ. Der Kapitän, ein Italiener namens Lazzolo, brachte es mit größter Mühe bei den Nicolosi-Felsen an Land. Lazzolo scheint umgekommen zu sein. Der „Sardinia“ ist binnen wenigen Monaten der dritte englische Dampfer, der auf der Reise nach Ägypten untergegangen ist.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Nov.

Sozialdemokratischer Verein.

Die gestrige Versammlung des sozialdemokratischen Vereins war sehr gut besucht. Der Saal der alten Brauerei Ged war bis auf den letzten Platz besetzt. Landtagsabgeordneter Genosse Kolb referierte zunächst in einstündigem Vortrag über: „Die politische Lage unter Berücksichtigung der bevorstehenden Landtagswahlen“. Der Redner schilderte meisterhaft die politische Konstellation bei den letzten Landtagswahlen und kam dann auf die bevorstehenden Landtagswahlen und die Aussichten zu sprechen, die sich für unsere Partei bieten. Das steht fest, meinte der Redner am Schlusse seiner Ausführungen: Die sich die Dinge in den gegnerischen Lagern gestalten werden, wissen wir nicht. Die Stimmung der Massen wird, wie bei allen Wahlen, eine große Rolle spielen. Wir werden in diesem Wahlkampf auf jede einzelne Stimme ankommen, wir müssen daher alle Kräfte anspannen. Wenn aber die Parteigenossen im Lande ihre Pflicht und Schuldigkeits zu tun, werden wir mit Ehren aus dem Wahlkampf hervorgehen. Die Ausführungen des Referenten lösten einen lebhaften Beifall aus.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten referierte Genosse Kadel. Der engere Ausschuss des sozialdemokratischen Vereins hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage befaßt und hat sich derselbe auf folgende Kandidaten geeinigt:

- 41. Bezirk (Oststadt) Genosse Dr. Frank, Rechtsanwält, Mannheim;
- 42. Bezirk (Mittelstadt) Genosse Eugen Ged, Stadtrat, Karlsruhe;
- 43. Bezirk (Weststadt) Genosse A. Willi, Arbeitersekretär, Karlsruhe;
- 44. Bezirk (Südstadt) Genosse W. Kolb, Stadtrat, Karlsruhe.

Sämtliche Vorgeschlagenen haben die Kandidaturen angenommen. Die Genossen Dr. Frank und Kolb haben bekanntlich in den gleichen Bezirken das letztemal schon mit Erfolg kandidiert, während die Kandidaturen Willi und Ged neu sind.

An der Diskussion zu diesem Punkt beteiligten sich die Genossen Sigmond, Küdert, Guth, Koch und Kühner, welche sich alle in zustimmendem Sinne zu diesen Vorschlägen aussprachen. Die Abstimmung ergab, daß die Verammlung einstimmig diese Kandidaturen gutheißt; damit sind dieselben proklamiert.

Schließlich wurde noch die Finanzlage des Wahlvereins behandelt. Die Gen. Brandel, Busse und Argati wiesen in eindringlichen Worten auf die Notwendigkeit hin, unsere Kriegskasse zu stärken. Die Wahlen kosten Geld und ohne Mittel ist kein Wahlkampf zu führen. Die nächste Arbeit muß daher für jeden Parteigenossen sein, dem Wahlverein neue Mitglieder zuzuführen. — Kurz nach 11 Uhr erreichte die imposante Versammlung ihr Ende.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 25. Nov. Vorsitzender: Stadtrat Boeck. Beisitzer: Schreinermeister Aug. Stöckle; Maurer Ludwig Dichtenwalter.

Es wurden folgende Fälle verhandelt: 1. Leopold Knobloch in Leutschneureuth und Joh. Trizler hier, beide Maurer, klagen gegen Jak. Nunn, Baugeschäft hier, wegen Lohnes für 8 bezw. 14 Tage. Die Kläger sind nach ihrer Angabe von dem Geschäftsführer der Firma in Donaueschingen eingestelt worden; der Geschäftsführer Müller bestreitet das. Da Aussage gegen Aussage steht, wurden die beiden Kläger verurteilt; diese befanden sich abhand, daß sie tatsächlich eingestelt worden seien. Daraufhin wurde Nunn verurteilt, an die Kläger 33,50 bezw. 63,50 M. zu zahlen. — 2. Wäckermeister Paul Drollinger er klagt gegen den Wäckerlehrling Friedrich Gleich wegen Schadenersatz von 200 Mark. Der Meister machte geltend, daß der Lehrling vor Ablauf der vertragsmäßigen Lehrzeit weggelaufen sei. Der beklagte Lehrling gab zu, die Lehrstelle verlassen zu haben, behauptete jedoch, von seinem Meister in unerhörter Weise mißhandelt worden zu sein; außerdem hätte er schlechtes und ungenügendes Essen bekommen; zu Bestätigung dieses brachte er Zeugen bei. Einer derselben bezeugte auch, daß der Meister den Lehrling mehrmals, wenn diesen des Nachts bei der Arbeit die Müdigkeit übermannte, gewaltfam mit dem Kopf unter die Wasserleitung gehalten habe. Der Lehrling habe dabei heftig geschrien. Ein anderer Zeuge sagte aus, daß der Lehrling öfters geklagt habe, er werde bei jedem Anlaß geschlagen und beschimpft. Der Lehrling selbst brachte vor, daß er vom Meister gezwungen worden sei, 100mal zu schreiben: „Ich bin ein Dackel“. Der Meister gab das zu. Das Ergebnis der Beweisaufnahme war derart belastend für den Kläger, daß das Gericht den famosen „Lehrherrn“ mit seiner Klage abwies. — Der Verkäufer Jos. Wolf klagte gegen die Färberei und chemische Waschanstalt vorm. G. Brink hier wegen Lohnes von 17 Mark, weil er ohne Kündigung entlassen worden sei. Die beklagte Firma stützte sich darauf, daß der Kläger durch Fälschung der Lieferzettel die Kundenschaft fortlaufend um kleine Beträge geschädigt habe. Er sei auch diesbezüglich wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Nach Abführung der Strafe sei er allerdings nicht weiter beschäftigt worden. Der Vorstehende gab mit Recht seiner Verwunderung Ausdruck, daß unter diesen Umständen der Verkäufer noch den Mut habe, eine Lohnforderung geltend zu machen. Die Klage wurde glatt abgewiesen. — 4. Der Hausbursche Hermann Köhler klagte gegen den Wirt Friedrich Wederlin wegen Entschädigung. Köhler war beim Wirt Wederlin zum „Brauwerksgeld“ bis 7. November als Hausbursche beschäftigt. Bei seinem Austritt wurde Wederlin tödlich und richtete den Hausburschen derart zu, daß er acht Tage nicht arbeiten konnte. Der Hausbursche verlangt nun eine Entschädigung von 17 Mark, die ihm, da der Beklagte ausgeblieben war, durch Veräußerungsurteil zugesprochen wurden.

Im Deutschen Mannistenbund

hielt gestern Abend im Eintrachtsaale Herr Prof. Dr. Walther Rath einen instruktiven Vortrag über die Abstammung des Menschen. In wissenschaftlich einwandfreier Weise und mit aller Vorsicht, die bei Behandlung dieser Frage angebracht ist,

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund

Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins. Wagnenteufel. Bericht Responsum. Dieser Autoramen führte er auch auf seinem im Jahre 1808 über America gedruckten Bericht. Responsum, geboren 9. März 1461 zu Gioring, machte mehrere Reisen

Stelle er die bisherigen Ergebnisse der Forschungen über die Abstammung des Menschen zusammen, ohne sich selbst für eine bestimmte Richtung festzulegen. Allerdings würde das Problem der Abstammung des Menschen niemals zur festbegründeten Tatsache werden, sondern immer eine wissenschaftliche Hypothese bleiben.

Der Vortrag wurde durch recht deutlich erkennbare Sichtbilder unterstützt. Der Besuch der Veranstaltung war ein guter. Der Manifestbund scheint uns mit der Arrangierung derartiger Veranstaltungen auf dem richtigen Wege zu sein. Er dient damit den von ihm erstrebten Zielen besser, als durch negative Kritik der Weltanschauung seiner Gegner.

Die Karlsruher Buchdrucker

nahmen in einer am Samstag, 21. November, zu diesem Zweck einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zu dem unerquicklichen Streit zwischen „Vorwärts“ und „Leipz. Volkszeitung“ einerseits und der Redaktion des „Buchdrucker-Korrespondent“ andererseits. Es geht uns darüber der nachfolgende Bericht zu: Von allen Rednern wurde es aufs Lebhafteste bedauert, daß zwischen zwei großen Arbeiterorganisationen wie die Partei und der Buchdruckerverband, ein solcher Zwist vom Zaun gebrochen worden sei. Es wäre an der Zeit, daß einmal Ruhe geschaffen würde. Weiter ist aber auch nicht zu verkennen, daß Koll. Neghäuser durch gewisse Vorformnisse innerhalb der sozialdem. Partei in diese Stellung hineingedrängt worden ist. Auf keinen Fall dürfe man Neghäuser die alleinige Schuld an diesem bedauerlichen Streit aufbürden, sondern auch Angehörige und Führer der soz. Partei hätten ihr möglichstes dazu beigetragen. Es wäre Pflicht des Koll. Neghäuser gewesen, im „Volk“-Prozess, wo es sich um den Angriff eines gegnerischen Blattes auf einen Arbeiterführer handelte, zu erklären, daß der Geschäftsführer Fischer mit der bekannten Schmiergeldernotiz nicht gemeint sei. Wenn man den genannten Parteiblättern auch eine Kritik zugestehet, so sei es doch höchst verwerflich, den Redakteur Neghäuser und mit ihm die Buchdrucker in dieser Weise herunterzureißen. Es gibt Mittel und Wege, um derartige Streitigkeiten zu regeln, ohne daß man sich zum Cavadium der Gegner bekämpft. Folgende Resolution wurde mit großer Majorität angenommen:

„Die am 21. November in der Karlsruhe städtische außerordentliche Mitgliederversammlung bedauert es auf das tiefste, daß führende Blätter und Personen innerhalb der Sozialdemokratie sich zu einer solch schmutzigen Kampfweise gegen Neghäuser und die Buchdrucker im allgemeinen herbeigelassen haben. Sie unterstützt die Abwehr Neghäusers gegen Angriffe auf unsere Organisation, ist aber in der Schmiergeldaffäre der Meinung, daß es besser gewesen wäre, Neghäuser hätte damals der Öffentlichkeit reinen Wein eingeschenkt. Im übrigen aber vertritt die Karlsruher Mitgliedschaft den Standpunkt, daß es an der Zeit wäre, die Korrespondenzredaktion würde Blätter und Personen solchen Schläges die verbundene Nichtbeachtung zuteil werden lassen und den bisher verschwundenen Raum in uns zweckdienlicherem Sinne verwenden. Dem Zentralvorstand wäre zu empfehlen, mehr als bisher unerschrockene Angriffe gegen unsere Organisation abzuwehren, um dadurch Koll. Neghäuser zu entlasten.“

Die Versammlung beurteilt aber auch auf das entschiedenste die Maßregelung unserer Kollegen Muffal und Mahlo seitens der Geschäftsleitung des „Vorwärts“, das ein Akt der Willkür und eines sozialdemokratischen Betriebs unwürdig ist.“

Eine zweite Resolution, welche das Vorgehen der genannten beiden Parteiblätter auf das entschiedenste verurteilt und dem Koll. Neghäuser das vollste Vertrauen ausdrückt, wurde von einer kleinen Minorität unterstützt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung um 12 Uhr.

Über die Karlsruher Zepelin-Sammlung geht uns heute vom Vorsitzenden des hiesigen Komitees die Mitteilung zu, daß nach der letzten Feststellung hier selbst — unter Einfluß der von dem Großherzog gespendeten 2000 Mk. — insgesamt 38 393,41 Mk. eingegangen sind, welche übrigens lediglich aus freiwilligen Einzelbeiträgen der hiesigen Einwohnerschaft bestanden. Hieron wurden 34 000 Mk. seinerzeit schon an die Stuttgarter Rentenanstalt abgeliefert. Der verbleibende Rest wird gleichfalls dorthin abgehen. Da die Sammlung hiermit endgültig geschlossen wurde, so spricht das Komitee zugleich all den vielen,

für diese nationale Sache so opferbereiten Spendern seinen herzlichsten Dank aus.

* Ruppurr. Am Sonntag, 22. November, abends halb 8 Uhr, fand im Gasthaus „Zur Krone“ eine öffentliche Versammlung statt. Arbeitersekretär Gen. Willi referierte über das Thema: „Kommunalpolitik“. Leider hat es der größte Teil der Ruppurrer Bürger vorgezogen, in den Wirkstuben ihre Wünsche vorzubringen, statt in der Versammlung zu erscheinen und hier in sachlicher und überlegter Weise mit unserm Genossen Willi zu beraten, was für Wünsche die Bürger haben und was für Mißstände aus der Gemeinde entfernt werden sollen. Wir hoffen und wünschen, daß in der Versammlung, die in nächster Zeit noch einmal stattfinden soll, die gesamte Bürgerschaft von Ruppurr erscheint.

* Sein 33. Stiftungsfest feierte am Samstag in der Festhalle der Gesangverein Konordia. Die gesungenen Chöre fanden freudigen Anklang; tadellos war auch der Vortrag bei den Solis. Die Damen Kiefer und Koch, sowie Herr Otto bewährten sich in ihren Einzeldarbietungen aufs Beste. — An das Konzert schloß sich ein Bankett an. Dabei erhielten 9 Mitglieder für 25- und 12jährige aktive und passive Mitgliedschaft kleine Auszeichnungen.

Letzte Post.

Erhöhung der Pfarrergelälter.

Freiburg i. Br., 25. Nov. Die badische katholische Kirchensteuer-Vertretung beschloß, die Pfarrergelälter auf 2000 Mark Anfangsgehalt, steigend alle fünf Jahre bis 3400 Mk. zu erhöhen und den Steuerfuß von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen.

Ein unverständliches Urteil.

Frankfurt a. M., 25. Nov. In der sozialdemokratischen Buchhandlung „Volksstimme“ hier wurde am 2. Oktober das erste Lieferungsheft der Geschichte der Wiener Revolution von Maximilian Bach konfisziert, weil es in Facsimiledruck ein im Oktober 1848 in Wien an die Soldaten verteiltes Flugblatt enthielt, in dem die Soldaten aufgefordert wurden, nicht auf ihre Prüder zu schießen. Heute hatte sich der Leiter der Buchhandlung, Bruno Thieme, vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen § 110 des St.G.B. (Aufsorderung zum Ungehorsam gegen die Befehle) zu verantworten. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe.

Ein großer Betrug.

Paris, 25. Nov. Der sozialdemokratische Abgeordnete Faure behauptet in seiner „Humanite“, daß der Credit Foncier durch eine bei Hypotheken-Darlehen lange Zeit hindurch vorgenommene Gesetzesumgebung den französischen Fiskus um 21 Millionen geschädigt habe.

Das geheim gehaltene Kaiser-Interview.

Paris, 25. Nov. Der „Matin“ meldet, daß mindestens 20 Personen in London Kenntnis besitzen von dem Wortlaut des Kaiser-Interviews in der „Century Magazine“ und zwar seien dies: König Eduard von England, seine Minister, zwei Vorkämpfer der Director der „Times“ und der Herausgeber einer großen Monatschrift. Alle hätten sich verpflichtet, nicht bloß über den Inhalt des Interviews Stillschweigen zu bewahren, sondern auch die Veröffentlichung mit allen Mitteln zu verhindern.

Errichtung einer italienischen Universität.

Wien, 26. Nov. Die Errichtung einer italienischen Universität ist beschlossene Sache und zwar nicht infolge der Unversitätskravalle, sondern aus Gründen der auswärtigen Politik. Man will auf die Wünsche Italiens Rücksicht nehmen. Nur die Auswahl des Ortes für diese Universität dürfte noch Schwierigkeiten machen.

Revolution und kein Ende.

Newyork, 25. Nov. Der „Newyork Herald“ berichtet, daß General Zabroile, militärischer Oberbefehlshaber des Südens, sowie Senator Morisset sich in das deutsche Konsulat in Los Cayes geflüchtet haben. Die Städte Aquin und Perconty haben sich gegen die Regierung aufgelegt. Das Kanonenboot Croquant, welches in die Hände der Rebellen gefallen ist, wechselte mit dem Kanonenboot „Cartemaire“ auf der Höhe von Ceremie Schiffe aus. General Reconte, welcher die gegen die Auführer enthandten Regierungstruppen befehligt, ist in Gefangenschaft geraten. Gerüchweise verlautet, er sei hingerichtet worden.

Privat-Telegramme des „Volksfreund“.

Kein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz.

München, 26. Nov. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Bundesrat der bayerischen Regierung wissen lassen, daß er den Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten alle zwei Monate einberufe. Der Verhandlung über den Antrag betr. das Ministerverantwortlichkeitsgesetz werde die Regierung nicht anwohnen.

Arbeitskammern.

Berlin, 26. Nov. Wie Staatssekretär von Beethmann-Sollweg gestern dem Reichstag mitteilte, ist diesem der Entwurf eines Gesetzes betreffend Einführung von Arbeitskammern zugegangen. Der Entwurf ist ziemlich umfangreich und erfordert zur Drucklegung mehrere Tage. Er stützt sich auch auf die Arbeitskammern, die in außerdeutschen Ländern schon vorhanden sind.

Die Kommunalwahlen.

Bremen, 26. Nov. Am zweiten Tage der Bürgerchaftswahlen vermochte die Sozialdemokratie die zu behauptenden 2 Mandate nicht zu halten. Ein Mandat ging verloren, da aus dem Bezirk viele Arbeiter weggezogen sind.

Die Präsidentenkrisis in Sachsen.

Dresden, 25. Nov. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer des Landtages gab die konservative Fraktion eine Erklärung ab, in der sie den Präsidenten Dr. Mehner gegen die Vorwürfe der Nationalliberalen in Schutz nimmt. Sie halte das Vorgehen des Präsidenten in den Fällen Langhammer und Rühlmann für vollkommen korrekt und begriffe den Entschluß des Präsidenten, sein Amt bis zum Schluß der Session weiter zu behalten. Des weiteren gaben die Abgeordneten Andrae und Schmidt — beide Mitglieder des Bundes der Landwirte — scharfe Erklärungen gegen das Verhalten der Abgg. Langhammer und Ridelhain betreffs der Veröffentlichung des Zirkulars des Bundes der Landwirte ab. Die Erklärungen wurden von großem Beifall der Konservativen und starkem Widerspruch der Nationalliberalen begleitet.

Briefkasten der Redaktion.

Durmersheim. Persönliche Rücksprache ist notwendig. Kommen Sie in die Sprechstunde.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

L. S. F. Jawohl, der Vater kann ein Kind von der Erbfolge ausschließen, wenn einer der im § 2333 B.G.B. gegebenen Gründe vorliegt. Diese Gründe sind: 1. wenn der Abkömmling dem Erblasser, dem Ehegatten oder einem anderen Abkömmling des Erblassers nach dem Leben trachtet, 2. wenn der Abkömmling sich einer vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung des Erblassers oder des Ehegatten des Erblassers schuldig macht, im Falle der Mißhandlung des Ehegatten jedoch nur, wenn der Abkömmling von diesem abstammt, 3. wenn der Abkömmling sich eines Verbrechens oder eines schweren vorsätzlichen Vergehens gegen den Erblasser oder dessen Ehegatten schuldig macht, 4. wenn der Abkömmling die ihm dem Erblasser gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht böswillig verlegt, 5. wenn der Abkömmling einen ehrlosen oder unsittlichen Lebenswandel wider den Willen des Erblassers führt.

§ 2. 100. Begleichen ist besser.

S. S. Erheben Sie Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde der betr. Kasse, d. i. die Arbeiterversicherungs-Kommission Mannheim.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderkund“.) Morgen Freitag Abend halb 9 Uhr: Singstunde. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Karlsruhe. (Gesangverein „Lassalla“.) Heute Abend halb 9 Uhr: Zusammenkunft bei Mitglied Vogel zum „Kronenfels“, Kronenstr. Das Erscheinen aller Sänger ist erwünscht. 5869

Quittung.

Für die Hinterbliebenen der auf Seite „Kabbob“ verunglückten Bergarbeiter gingen bei uns ein: Th. A. 1 Mk., Süddeutsche Eisenbahnen (Verwaltung) 1) 20 Mk., gesammelt in der Volksversammlung in Durlach 16,50 Mk. Bisher quittiert 85,63 Mk.; zusammen 123,13 Mk. Expedition des „Volksfreund“.

Wie ich anders sein soll, ich komme doch meinen familiären Pflichten nach, aber die Ehe auf Weisheitsfüßen baut, der kann auf Sand, von der Stimme des Lebens bannen. Schlüssen unter Ehren nach den Gesetzen der freien Liebe geschloßen und getrennt, so müßten Ehepartner die sich im tödtend ber Mann fluchte, daß er sein Pferd nicht milde, nommen habe und der Mißstand ihr mit tödtlichem Ehrlich nur noch um sein Weib jurich nachlese. Da gähnte plüßlich vor ihr eine kleine Schlucht. Ermittelte und von dem Stuhle befreit, mochte sie nicht, den Spinnrad zu tun, sie machte lieber den kleinen Linnetz. Aber der Spinnrad...

Michels Biographie. Wie nach zu beifolger Briefe doch? Ein bihnen finkern Scherz? — Ein Middel wohl, doch horrica noch. Schick' speffen nicht, noch marren!

Nehmen Sie keine

der vielen minderwertigen Nachahmungen, sondern verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee.

Zu was dient Knorr-Sos?

Um ohne Fleisch gute Suppen zu kochen,

Um Saucen jeder Art zu strecken,

Um den Speisen den letzten Schliff zu geben.

2 Packungen nur 20 Pfg.

Schuhwaren

Durch eine äußerst günstige Gelegenheit habe ich einen größeren Posten Schuhe aller Sorten erworben und verkaufe solange der Vorrat reicht zu äußerst billigen Preisen.

J. Madlener, Auktionator, 20. Ruppurrerstrasse 20.

NB. Geöffnet bis abends 8 Uhr. Sonntags von 11-2 Uhr.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft Geißelstraße 6, 4. St., Mühlburg. 4707

Schöner Heberzucker, neue starke Arbeitsschuhe, Stehmittel, tragen. Rische, Stühle, Müchenschranke, Wandbrett, Waage, billig zu verkaufen. Obenweinstr. 16, 3. St. r.

Mähmaschine Singer, a. Stid., neu, f. 85-90. zu verk. Andr. Dejer, Weierheim, Breitestr. 119, G. 2.

Mühlburg, 1. St., sind ein zweifelh. Schrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 3 Stühle, Wilder usw. billig zu verkaufen. 5835



Einzig u. altbewährt

ist **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern.
— Probefläschchen 10 Pfg. —
Man achte genau auf den Namen **MAGGI**
und die Schutzmarke Kreuzstern. 5805

Freiburg Kaiserstr. 37 Freiburg

Brockel-Stiefel

Das Beste und Vorteilhafteste für starken Gebrauch sind meine Spezial-Marken.



Brockel-Stiefel

Günstigste Gelegenheit für Weihnachtskäufe.

Vom 27. November bis inkl. 5. Dezember

Doppelte Rabattmarken auf Spielwaren

(für Knaben und Mädchen in grösster Auswahl auf Lager) sowie auf

sämtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers wovon ich besonders empfehle **Kochkisten, Kohlenherde, emailliert u. lackiert, Gasherde, John's Voldampf-Waschmaschinen, Wringmaschinen, Fleischhackmaschinen, Petroleumlampen, Speiseservice, Kaffeeservice, Küchengeräte, Waschgarnituren in grösster Auswahl, neueste Decors, versilberte und Solinger Bestecke.** 5863

N. Hebeisen

Haus- und Küchengeräte-Magazin
Südstadt, Werderplatz 36. Telefon 1685.
NB. Gekaufte Gegenstände können auf Wunsch bis zum Bedarf zurückgesetzt werden.

Vollständiger Ersatz für den Fach- u. Schulunterricht durch d. Lehrmethode **Rustin: Fernunterricht**

in Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgeschichte, Handelskorrespondenz, Handelslehre, Bankwesen, Kontokorrentlehre, Buchführung, Kunstgeschichte, Philosophie, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Evangelische u. Katholische Religion, Pädagogik, Harmonielehre, Stenographie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam.

Colosseum Freiburg.

Letzte Woche

Hans Hauser

mit vollständig neu gewechseltem Repertoire.

Frl. Gates, Deutschlands beste Humoristin. Die Garnisch-Partenkirchen. (9 Personen); Mstr. Street, letzte Neuheit! Les Piginis! Dio and Terry, neuester komischer Original-Alt. Geschwister Taft! P. Rochelli! Kinematograph.

Das Programm der Neuheiten und des Humors muß man gesehen und gehört haben.
Kassa 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Kampes Cigarrenhaus, Kaiserstraße 89. 5796

4 Zimmer-Wohnung

von Dauermieter auf 1. April gesucht. — Offerten unt. N. D. 2 Betten. Amalienstr. 71, an die Exped. dieses Blattes. 3. St., Einz. Leinwand.

Zu vermieten.

Ein ordentlicher Arbeiter findet Schlafstelle in Zimmer mit 2 Betten. Amalienstr. 71, 3. St., Einz. Leinwand.

Uhren

Caschenuhren, Regulatoren, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten zu den billigsten Preisen. Reparaturen gut und billig. Garantie.

Emil Gehri, Uhrmacher, Löwenstraße 3. 2311 Freiburg i. Br.

Arbeiter kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterleibern etc. am vorteilhaftesten bei H. Feninger, Freiburg, Unterlinden 5, Grafs Weinstraße gegenüber. Mitglied des Rabattvereins.

Große eiserne, eleg. Kinder-Bettstelle neu, für nur Mk. 12.— zu verkaufen. 5800, Gerrenstraße 6, 2. St. Gth.

Zentral-Verband der Fleischer Filiale Karlsruhe.

Sonntag, den 29. November, findet in der Nacht am Rhein, Gartenstraße

Familien-Unterhaltung

mit Gesang und komischen Vorträgen statt. Von 11 Uhr ab **Frühschoppenkonzert und Preisgegn.** Hierzu laden wir Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Verbandes höflichst ein. 5858
Die Ortsverwaltung. J. A. R. Schneider.

Malzkaffee Marke

„Turmberg“

ist heute, durch Vervollkommung in der Fabrikation, ein erstklassiges, bestbekömmliches Getränk und vollständiger, sowie billigster Ersatz für Bohnenkaffee. 5820

Karlsruhe — Museumssaal.

Montag, den 30. Nov. 1908, abends 8 Uhr.

Kammermusikabend

Gebrüder Post-Streichquartett

Max Post, Violine; Willy Post, Violine; Arthur Post, Viola; Richard Post, Violoncello; unter Mitwirkung ihres Bruders Hermann Post, Viola, (Direktor des Musikinstituts Kahu).

Programm:

Haydn: Streichquartett, op. 74, C-dur. 5864
Mozart: Streichquintett, D-dur.
Beethoven: Streichquartett, op. 95, F-moll.

Eintrittskarten: Saal nummeriert 3 M., unnummeriert 2 M., Galerie 2 M. und 1 M. in der Hofmusikalienhandlung

Fr. Doert,

Telephon 2003. Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr.

Zwei Waggon

Neue

Conserven

Gemüse u. Früchte

sind eingetroffen. Bitte verlangen Sie Spezial-Conservenliste! bei 5868

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder und Sohlenabschnitt, sowie Schuhmacherbedarf sämtl.

Eduard Frisch,

Rheinstr. 39 b. 4330

Alona

Fahrräder

u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiegand Freiburg i. B. G. 3299

Washuber, größerer, guter, billiger, abzugeben.

Morgenstr. 45, 4. St.

Bei Husten, Heiserkeit sind

Reichels

Hustentropfen

von erprobter Wirkung und grösstem Erfolge. Nur echt in Marke „Medico“.

Flasche 50 Pfg. Arnika 10, Eucalyptus, Salbei je 6, Anis 7, Pimpin 15, destilliert m. feinst. Spiritrectificat 70. 5037

In Karlsruhe bei: R. Fiebig, Adlerstr. 24, Otto Fischer, Karlsruhe 74, Carl Roth, Gerrenstr. 26

Zirkel 32 Zirkel

1 Treppe, Ecke Ritterstraße

staunend billige Pelze

aller Arten zu verkaufen.

Gelegenheitskauf.

Schöne Pelze, dicke Damen-Paletots stannend billig nur Wilhelmstr. 34, 2. r. Stein Laden. 5862

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar v. M 12—27. Brillen u. Swidert.

Neue Süßfrüchte: Erbsen

1/1 Viktoria gelbe 22 s
1/2 Viktoria gelbe 20 s
1/2 u. 1/1 grüne 24 s

Bohnen

weiße Perl 16 s

Linsen

große Hellerlinsen 18, 25 und 30 s
empfehlen 5177

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Grosse Badener Lotterie

Mark 100000 Wert
hierb. 70000 Pf. Bergw.
sowie 30000 Silbergew. usw.
gegen Bar Geld sofort einlösbar.
Ziehung 18. Dezember d. J.
Lose à 1.—, 11 St. 10.—, verjendet 5873

Carl Götz,

Sebelstraße 11/15 Karlsruhe.

Divan,

neue hochf. Kamelstoffsdivan u. 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan von 30 u. 33 Mk. an. Große Auswahl, nur gute solide Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise. R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 53, 2.

Färberei D. Lasch.

Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 4243

Achtung!

Da die städtische Brockenammung ihre gesicherten Brocken lieber an arme und reiche Leute verkauft, so bitte, wer solche kalte Adresse an mich zu senden. Zahle bar, hole selbst ab. 5828
Karl Kreis, Morgenstraße 22.